

Peter G. Richter

Wie wirken Räume?

Zu psychischen Prozessen der Interaktion zwischen Raum
und Mensch am Beispiel Galerie/Museum

2012

Agenda

- 1. Gegenstand der Architekturpsychologie**
 - 2. Mechanismen und Prozesse der Raumwirkung**
 - 3. Interaktion zwischen Raum und Mensch**
-

1. Architekturpsychologie

Gegenstand der Architekturpsychologie

Architekturpsychologie kann - ähnlich wie andere Teildisziplinen der Psychologie - als Lehre vom *Erleben und Verhalten* des Menschen in *gebauten Umwelten* definiert werden.

Ziel ist es, menschliches Erleben und Verhalten in diesem Kontext zu *beschreiben, zu erklären, vorherzusagen* (und zu verändern).

Der Mensch wird dabei als *bio-psycho-soziale Einheit* aufgefasst.

(vgl. Flade, 2008; Richter, 2008)

1. Architekturpsychologie

Einstellungen/Stereotype/Vorurteile (sowohl positiver als auch negativer Art)

können das Erleben und Verhalten des Menschen nachhaltig beeinflussen.

Der Mensch nimmt i. d. R. ganzheitlich Stellung gegenüber Personen und Objekten (d.h. affektiv/emotional; kognitiv/rational; behavioral/verhaltensseitig).

Eine Reihe von Einstellungen sind teilbewusst/unbewusst und sehr stabil.

(>> Kap. 2)

1. Architekturpsychologie

Interaktion zwischen Umwelt und Mensch

Die Beziehung zwischen Menschen und Umwelten geht weit über einfache Wechselwirkung hinaus. Man kann sie als dialektische Einheit betrachten.

Die vermittelnde Instanz ist Handlung/Tätigkeit.

Die Theorie der Handlungsregulation (Hacker, 2005; Norman 1989) resp. das Konzept der Ringstruktur der Tätigkeit (Leontjew, 1977) bilden die Doppelrolle des Menschen ab:

Der Mensch eignet sich die Umwelt als Nutzer an, er verändert sie als Gestalter.

(>> Kap. 3)

2. Mechanismen und Prozesse der Raumwirkung

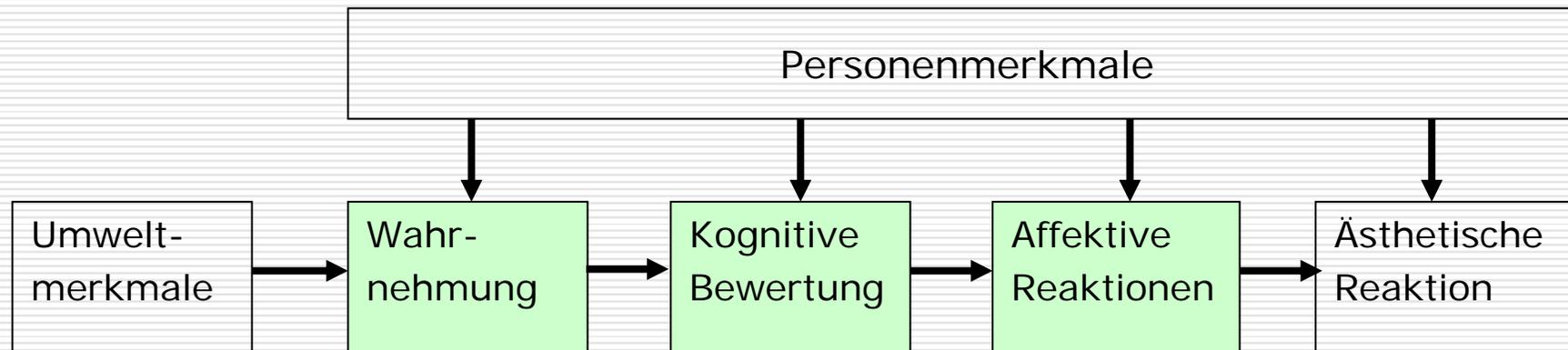
Merkmale der (natürlichen und gebauten) Umgebung können über drei Pfade auf den Menschen wirken:

1. Unmittelbare biologische Wirkung. Obwohl diese Einflüsse meist nicht bewusst werden, sind deren Effekte signifikant.
z.B. Atemwegserkrankungen bei geringer Luftfeuchte, Veränderung der Herzschlagfrequenz durch Raumfarbe,...
 2. Bewusste (kognitiv vermittelte) psychologische Wirkung.
z.B. Wohlbefinden zufolge positiver Raumbewertung, Unzufriedenheit aufgrund kritischer Einschätzung von Räumen und Objekten, ...
 3. Teilbewusste/unbewusste (emotional vermittelte) psychologische Wirkung.
z.B. Gefallensurteile in Bezug auf den Raum, Bewegungen im Raum in Bezug auf Ausstellungsgegenstände, ...
-

2. Mechanismen und Prozesse der Raumwirkung

Exkurs: Psychologisches Modell der ästhetischen Umweltbewertung

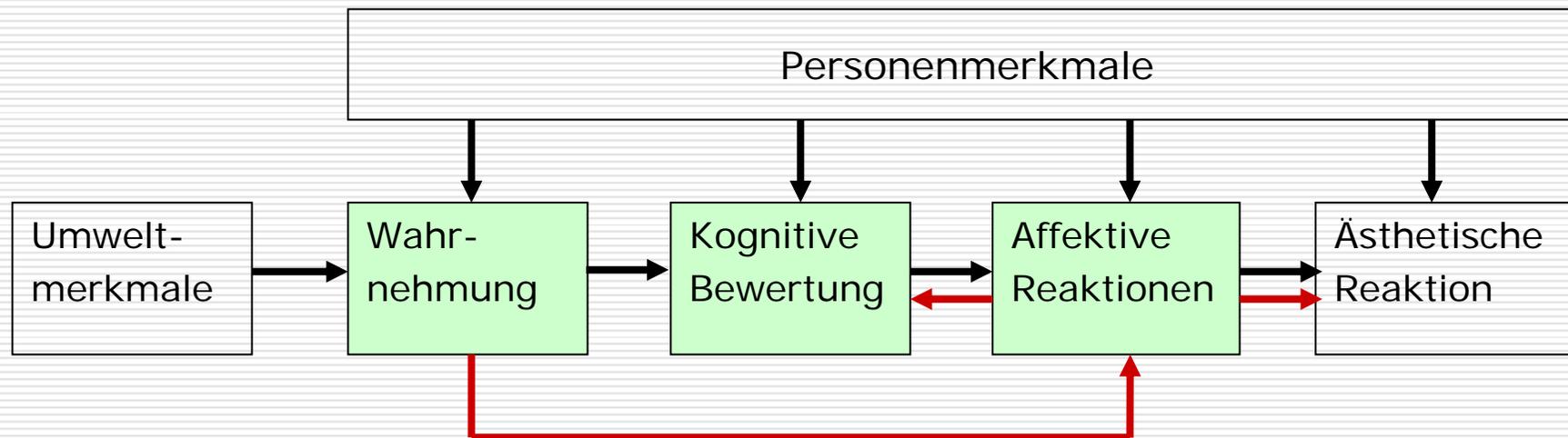
Es ist seit langem bekannt, dass ästhetische Beurteilungen von Affekten und Emotionen moduliert werden. Steht ausreichende Zeit für eine abgewogene Beurteilung zur Verfügung, werden affektive und ästhetische Reaktionen meist ad hoc von bewussten rationalen Erwägungen beeinflusst.



2. Mechanismen und Prozesse der Raumwirkung

Unter bestimmten Bedingungen können Affekte und Emotionen jedoch unmittelbar beeinflusst sein. In diesem Fall sind die Voraussetzungen für eine *unbewusste Rückwirkung* auf die kognitive Bewertung gegeben.

Ästhetische Urteile werden dann post hoc einer Begründung unterzogen, die nur scheinbar rational ist.



nach Nasar, 1994

2. Mechanismen und Prozesse der Raumwirkung

Neuere Forschungsergebnisse:

Psychologische und biopsychologische Analysen zeigen, dass ästhetische Urteile auf der Basis affektiver/emotionaler Reaktionen unmittelbar und häufig auch unbewusst entstehen (LeDoux, 1996; Leder et. al. 2004, Jacobsen et. al. 2006).

Quellen für diese rasche Beurteilung können in angeborenen evolutionär erworbenen Mechanismen vermutet werden (vgl. die Savannenhypothese, Buss, 2004).

Darüber hinaus kann man annehmen, dass ästhetische Vorlieben durch Prägungslernen, implizite Lernprozesse o. ä. während früherer Phasen individueller Entwicklung erworben werden (Flury, 1992; Nüchterlein, 2005).

2. Mechanismen und Prozesse der Raumwirkung

➤ **Schlussfolgerungen I:**

Obwohl Museums- und Galerieräume i. d. R. nur kurzzeitig genutzt werden, kann man davon ausgehen, dass die skizzierten Prozesse auch in ihnen stattfinden. Damit können sie ebenfalls eine komplexe Wirkung auf das Erleben und Verhalten der Besucher entfalten (vgl. Flade, 2006 u. 2008; Steinberg 2011).

Zur Untersuchung dieser Effekte sind Befragungsverfahren nur bedingt geeignet. Notwendig ist eine Ergänzung um indirekte Methoden der Einstellungsanalyse (Greenwald et. al. 2009) und Beobachtung (Webb, et. al. 1981). Biopsychologische Analysen von Raumwirkungen (Jacobsen et. al. 2006) scheinen eben so sinnvoll wie Studien mittels Computersimulationen (Gorniak, 2009).

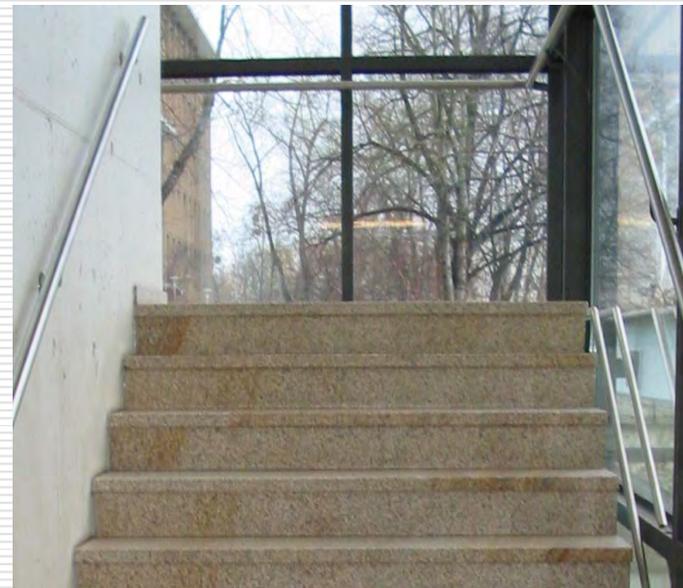
3. Interaktion zwischen Raum und Mensch

Handlungsspielraum

Räume und ihre einzelnen Elemente bieten Spielräume und Freiheitsgrade für das Erleben und Verhalten des Menschen, sie schaffen aber auch Einschränkungen und Grenzen (Norman 1989).

Drei Dimensionen des HSR können unterschieden werden:

- Aktivierungs- und Tätigkeitsspielraum
 - Bewegungs- und Beziehungsspielraum
 - Entscheidungs- und Kontrollspielraum
- (Welter, 1985)



Eine Treppe ist als Umweltmerkmal i.d.R. einfach zu erkennen, sie hat bestimmte Gebrauchseigenschaften und bietet eine Reihe von Einschränkungen

3. Interaktion zwischen Raum und Mensch

➤ **Schlussfolgerungen II:**

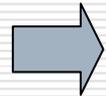
Vereinfachend kann man drei Gruppen von Akteuren in Bezug auf Museums- und Galerieräume differenzieren:

- Architekten
- Künstler und Betreiber
- Besucher

Diese verfolgen auf der Basis ihrer Bedürfnisse unterschiedliche Handlungsziele.

Damit verbunden sind übereinstimmende, aber auch nicht übereinstimmende Anforderungen an Räume und Gebäude. Aus letzteren ergeben sich Problemfelder und Konfliktpotenziale.

3. Interaktion zwischen Raum und Mensch



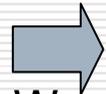
Übereinstimmungen Besucher, Künstler/Betreiber, Architekt:

- Die Kunstwerke sollten zu allen Tages- und Jahreszeiten gut wahrgenommen werden können.
- Während des Galerie-/Museumsbesuches sollte möglichst lange eine angemessene Auseinandersetzung mit den Kunstwerken möglich sein. Das setzt biopsychologisch den Zustand der so genannten entspannten Wachheit voraus.
- Der Besuch sollte in positiver Erinnerung behalten werden., **etc....**

Jedoch gibt es in Bezug auf Details/einzelne Kunstwerke Konfliktpotenziale:
Beispielsweise sollen einzelne Werke schockieren, verunsichern, Angst auslösen, oder ähnliches. Andere müssen vor Beschädigungen geschützt werden, etc. ...

Einige raum-/gebäudebezogene Problemfelder werden folgend skizziert:

3. Interaktion zwischen Raum und Mensch



Besucher vs. Künstler/Betreiber:

Was ist besser für die Auseinandersetzung mit Kunstwerken: leere oder volle Museen/Galerien?



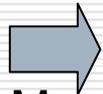
Museo Revoltella in Triest



Ausstellung Norwegen jetzt! in Berlin

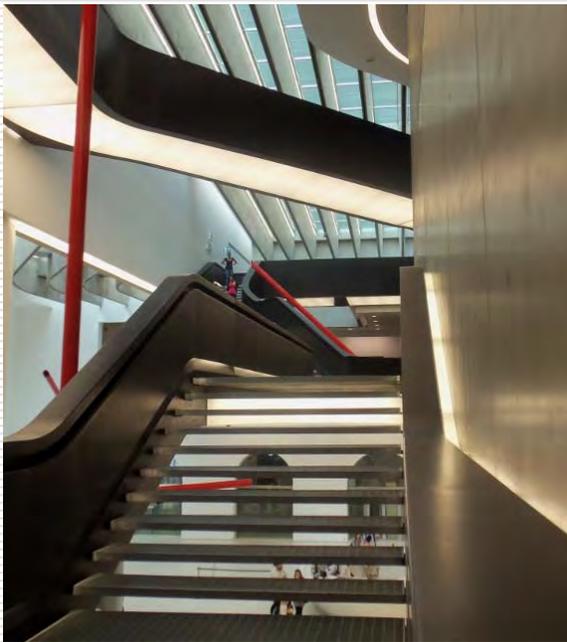
Im Interesse von Besuchern ist es, sich möglichst ohne Zeitdruck und Beeinträchtigungen durch andere und anderes mit den Kunstwerken auseinander zu setzen!? ...

3. Interaktion zwischen Raum und Mensch



Besucher vs. Künstler/Betreiber vs. Architekt:

Museen/Galerien für Menschen ohne Einschränkungen und Behinderungen oder Museen für Alle?



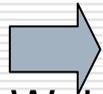
MAXXI in Rom



Guggenheim Museum in New York

Künftige Museumsbauten generell ohne Stufen, damit auch Rollstuhlfahrer die Räume entsprechend erleben!? Kunstwerke tiefer hängen, Vitrinen/Sockel flacher!? ...

3. Interaktion zwischen Raum und Mensch



Architekt vs. Künstler:

Welcher Typ von Museum/Galerie ist der Präsentation von Kunstwerken dienlicher? Welcher Typ ist langfristig wirkungsvoller?



Museum als Werk
Guggenheim-Museum in Bilbao



Museum als white cube
Museo d'Ara in Rom

Spektakuläre Museumsbauten in Regionen, denen es an Sehenswürdigkeiten mangelt!?
(vgl. den „Bilbao-Effekt“) **Warum kommen Besucher in ein Museum/eine Region? ...**

Literatur

- Buss, D. M. (2004). Evolutionäre Psychologie. München: Pearson Studium
 - Flade, A. (2006). Wohnen psychologisch betrachtet. Bern: Huber
 - Flade, A. (2008). Architektur psychologisch betrachtet. Bern: Huber
 - Flury, P. (1992). Lerneinflüsse auf das Schönheitsempfinden gegenüber Umweltinhalten. Forschungsbericht. Universität Zürich
 - Greenwald, A. G., Poehlman, T. A., Uhlmann, E. L. & Banaji, M.R. (2009). Understanding and Using the Implicit Association Test: III. *Journal of Personality and Social Psychology*. 97, 2009, 17-41
 - Gorniak, M. (2009). Unterschiede im ästhetischen Urteil über Dachkonstruktionen. Diplomarbeit, TU Dresden
 - Hacker, W. (2005). Allgemeine Arbeitspsychologie – Psychische Regulation von Wissens-, Denk- und körperlicher Arbeit. Bern: Huber
 - Jacobsen, T., Schubotz, R. I., Höfel, L. Cramon, D. Y. (2006). Brain correlates of aesthetic judgement of beauty. *NeuroImage*. 29, 2006, 276-285
 - Leder, H., Belke, B., Oeberst, A. & Augustin, D. (2004). A model of aesthetic appreciation and aesthetic judgements. *British Journal of Psychology*. 95, 2004, 489-508
-

Literatur

- LeDoux, J. (1996). The emotional brain. New York: Simon & Schuster
- Leontjew, A. N. (1977). Tätigkeit, Bewusstsein, Persönlichkeit. Stuttgart: Klett
- Nasar, J. L. (1994). URBAN DESIGN AESTHETICS - The Evaluative Qualities of Building Exteriors. *Environment and Behavior*. 26,1994,3. 377-401
- Norman, D. A. (1989). Dinge des Alltags: Gutes Design und Psychologie für Gebrauchsgegenstände. Frankfurt/M., New York: Campus
- Nüchterlein, P. (2005). Einflüsse auf das Schönheitsempfinden von Umweltinhalten. Diplomarbeit, TU Dresden
- Richter, P. G. (2008). *Architekturpsychologie – Eine Einführung*. Lengerich, u.a.: Pabst Science Publishers
- Sternberg, E. M. (2011). Heilende Räume – Die Wirkung äußerer Einflüsse auf das Wohlbefinden. Amerang: Crotona
- Welter, R. (1985). Anregungen zur Förderung und Belebung des Wohnens und Betreuens in Heimen – ein Arbeitsbuch. Zürich: Duttweiler Institut

[www.architekturpsychologie-dresden.de/Dresdener Arbeiten](http://www.architekturpsychologie-dresden.de/Dresdener_Arbeiten)
